



Predigt im Gottesdienst zur Friedensdekade

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 15. August 2010 um 10.00 Uhr
gehalten durch Prädikant Pernat Mutto-Schwan

der biblische Abschnitt für die Predigt steht im Brief des Paulus an die Epheser im 2. Kapitel,
die Verse 4 bis 10:

Das neue Leben als Geschenk der Gnade

4 Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat,

5 auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden -;

6 und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus

7 damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.

8 Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es,

9 nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.

10 Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen..

Liebe Gemeinde;

Ist es nicht wunderbar, wie wir heute morgen hier gemeinsam zum Gottesdienst zusammenkommen? Sie, wie ich suchen unter Gottes Wort und Beistand Kraft zu schöpfen, damit wir die kommende Woche im Alltag gut bestehen. Im Leben bekommen wir nichts geschenkt. Diese Aussage ließe sich an genügend Beispielen unseres Daseins belegen. Wer es zu etwas bringen will, von dem wird Leistung verlangt. Dieses Leistungsdenken hat Einzug gehalten in unsere Gesellschaft. Wir kommen nicht umhin, selbst bis in unser christliches Gemeindeleben wirkt dieses Denken manchmal. Wir versuchen unseren Einsatz so gut wie möglich zu gestalten. Dabei darf kein Anzeichen von Schwäche oder Müdigkeit gezeigt werden. Sollten wir mit unseren Bemühungen soweit kommen, Müdigkeit und Schwäche erfahren, wären wir einem Druck unterlegen, den wir zwangsläufig selbst heraufbeschwören. Paulus will mit seinem Brief an die Epheser helfen, nicht mit unseren Werken Gott gerecht werden zu wollen. Tröstlich ist es zu vernehmen, dass Gott jedem schon seine Aufgabe zugewiesen hat, ohne dass wir dies im Geringsten ahnen.

Paulus kannte seine Mitchristen in der Gemeinde Ephesus. In dieser damals größten Stadt des mittleren Orients, der Hauptstadt der römischen Provinz Asia, versuchten die jungen Christen Schritt zu halten in der Gesellschaft einer Weltstadt. Ephesus galt unter den Römern als religiöser Mittelpunkt. Allein drei offizielle Tempel wurden

dem Kaiserkult geweiht. Die Verbreitung des Christentums, das solchen Mischglauben ablehnte, führte zum Konflikt mit den alteingesessenen Religionen. Von Ephesus aus führte Paulus eine heftige Auseinandersetzung mit den herrschenden Kulturen. Dies betraf vor allem die Zauberkulte, die dort blühten und damit der Handel mit Kultgegenständen. Dieser galt als eine Quelle des Wohlstandes in Ephesus. Die Gemeinde in Ephesus sonderte sich davon ab, einesteils durch Rückzug, trotzdem entstand unvermeidlich Aufruhr in aller Öffentlichkeit.

Unser Brief von Paulus an die Gemeinde in Ephesus ist der Versuch die jungen, tatkräftigen Christen, die ihren Glauben durch Einsatz beweisen wollten, zu beschwichtigen. Sagt er doch klar, Gott hat in Christus die Rettung auch der Heiden durch seine Gnade erwiesen. In Christus haben ebenso Juden und Nichtjuden Zugang zum Vater und bleibende Gemeinschaft mit ihm. Ihm, Paulus, sei dieses Geheimnis enthüllt und zur Ausbreitung anvertraut. Nun fragte sich jeder damals, so auch wir:

Womit werden wir beschenkt?

Diese Kernaussage dieses Kapitels zeigt sehr drastisch, warum es notwendig wurde, dass wir lebendig gemacht werden. Wir sind Gottes Werk, geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen. Der Tag ist lang. Nur Gott übersieht ihn ganz. Wissen wir am Morgen, was der Tag bringt? Erst der Abend zeigt, was aus dem Angebot des Tages geworden ist. Vieles ist nicht gelungen in der Arbeit, in der Nächstenliebe. Mit meinen guten Vorsätzen kann ich mich ganz schön verschätzen. Meine selbstgeformten Maßstäbe an Lebensqualität werden von Gott zurechtgerückt. Ohne, dass wir es wissentlich leben, sind wir tot in unseren Aktivitäten. Wie können wir tot sein in Sünden? Sünde hat nicht eine moralische oder ethische Verfehlung im Blick. Sünde bedeutet mein Lebensweg wird ohne Gott gegangen. Die Gesamtausrichtung ist verloren gegangen und ich lebe an der von Gott gesetzten Bestimmung vorbei. Diesen Zustand nennt Paulus „tot“ sein. Nun bedarf es einer Wiederbelebung. Betrachten wir Wiederbelebung einmal im praktischen: das tragische Unglück von Dortmunds Love-Parade haben wir noch nicht vergessen. Vielen jungen Menschen wurde durch geschulte Wiederbelebung das schon verlorene Leben zurückgeholt. Wiederbelebung vor unseren Augen in medizinischer Hinsicht führt in den alten Zustand zurück. Paulus spricht dagegen von einer grundlegenden Neuwerdung. Die sich nicht vor unseren Augen, sondern vor allem vor den Augen Gottes und weniger mit unserer eigenen Wahrnehmung vollzieht. Vieles bleibt vordergründig beim „alten“. Für uns nicht fassbar und verstehbar, sind diese Dinge jetzt schon Wirklichkeit, weil sie von Gott so gesehen werden. Dabei hat Gott immer ein Modell vor Augen: Jesus Christus. Der ist seinem Vater als Sohn nachgeraten. Er musste sich in jeder Lage entscheiden. So müssen wir selbst erkennen, nicht annähernd die Wege Jesu folgen zu können. Ohne es zu ahnen, sind wir Menschen mitauferweckt und miteingesetzt an die Person Jesu gebunden. Dieses Geschenk Gottes von Paulus betont, vollzieht sich nur aus dem einen Grund, weil Gott es so will. In keinem Fall aber deswegen, weil wir es verdient haben. Wagen wir einfach einen Schritt in dieser Erkenntnis, dass Gott alle weiteren Schritte lenkt.

Warum werden wir beschenkt?

Weil wir jemanden mögen, schenken wir. Oder aber wir bringen mit einem Geschenk unsere Wertschätzung zum Ausdruck, teils aus Pflichtgefühl, weil wir selbst beschenkt wurden. Beides trifft auf die Tatsache, wie Gott uns beschenkt nicht zu. Wenn nicht Freundschaft, was also ist der Grund für Gottes Handeln, sein Geschenk an uns? Gott handelt an uns und dieser Welt aus Gnade, aus freien Stücken. Viele von Ihnen fühlen heute noch, wie gnadenlos das Leben sein kann, wenn die Unglückskette von Hass, Töten, Vertreibung und Vergeltung im mitmenschlichen Bereich vorherrschen. Auch die Struktur unserer modernen Gesellschaft erschwert eine positive Verdeutlichung der Gnade. Sie wird als herablassende Zuwendung eines an Macht und Stellung unendlich Überlegenen gegenüber einem bedingungslos auf ihn Angewiesenen dargestellt. Bei Gott gibt es keine Vorbedingungen. Dies geschieht allein aus dem Grund, weil Gott es so will. Dass dieses Geschenk anzunehmen nicht nur in unseren Tagen schwierig ist, sondern auch bereits zu Zeiten eines Paulus, beweist sein Brief an die Epheser. Christen vertraten schon damals die Position, dieses neue Leben dem eigenen Vermögen gutzuschreiben. Dazu verhelfen die Argumente: „Weil ich mich bekehrt habe“ oder „weil ich mich so in Gottes Reich einsetze“. Sind Christen damit bessere Menschen? Wenn wir so denken, haben wir nichts begriffen. Was wir in unserem Christenstand sind, haben wir allein Gottes Liebe, seiner Gnade und seinem Handeln zu verdanken. Das alles macht uns den Rücken frei, um die „guten Werke“ zu tun. Völlig unbelastet, sicherlich nie ohne Verantwortung aber ohne Leistungsdruck dürfen wir Nachfolge leben.

Wie werden wir beschenkt?

Zu Gottes Gnade gehört, dass er sich zu uns auf den Weg macht. Gott kommt zu uns, und wurde uns gleich in Jesus seinem Sohn. Alles was wir nicht selber leisten können, hat Jesus für uns vollbracht. Weil wir nicht ohne Sünde leben, blieb er ohne Sünde. Damit wir nicht schuldig sterben, ist er für unsere Schuld gestorben. Weil wir die Mauer des Todes nicht durchbrechen können, hat er sie für uns durchbrochen. Hier vereinen sich Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt. Schenken wir dieser Botschaft unser Vertrauen, den Glauben daran und die Kraft dazu schenkt uns Gott in seiner großen Gnade. Halten wir fest, dass Gott jeden einzelnen im Leben zu seinen Werken vorbestimmt hat.

Nehme jeder für sich auf die drei aufgestellten Fragen eine kurze Antwort :

Womit werde ich beschenkt? – Mit dem neuen Leben, das aus Gott kommt.

Warum werde ich beschenkt? – Weil Gott mich liebt und ich es mir nicht verdienen kann.

Wie werde ich beschenkt? – In der Person Jesu, in dem ich Ihn annehme.

AMEN.